



Bern, 26. August 2025, Kick-Off-Tagung zur Nationalen Strategie gegen Rassismus und Antisemitismus

## **Artan Islamaj**

*Institut Neue Schweiz (INES)*

Vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit, unsere Perspektive einzubringen. Wir teilen unsere Beobachtungen und Einschätzungen – nicht als finale Position, sondern als Impuls für einen offenen, mehrstimmigen und kollaborativen Prozess.

Eine nationale Strategie begrüssen wir, indem sie unmissverständlich deutlich macht: Rassismus und Antisemitismus sind keine Randthemen, sondern eine Grundfrage von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Gerade in einer Zeit, in der sich politische, mediale und gesellschaftliche Debatten polarisieren und in der Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus und andere Diskriminierungsformen sich messbar zugespitzt haben, braucht es eine Strategie, die die Perspektive nicht weiter fragmentiert, sondern eben erweitert. Und Rassismus in seiner ganzen strukturellen und intersektionalen Komplexität erfasst. Das bedeutet auch: Sie muss die konzeptionellen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Rassismen klar benennen und ausgehend davon die Wirkungen auf die Betroffenen, wo nötig, differenziert angehen. Ihr Mehrwert liegt in einer verbindlichen Rahmensetzung, die Erfahrungen Betroffener als politisch relevant anerkennt und die vier zentralen Handlungsfelder – Monitoring, Schutz, Bildung sowie gesellschaftliches und institutionelles Engagement – als zusammenhängendes Ganzes versteht.

Aus unserer Sicht braucht es dafür vier zentrale Hebel:

1. Verbindlichkeit – weg von projektbasierten Kurzläufem, hin zu langfristig gesicherten Strukturen: bestehende Kompetenzzentren stärken, Planbarkeit für Organisationen schaffen, Netzwerkarbeit fördern und resiliente Strukturen für die Demokratie aufbauen.
2. Kohärente und vergleichbare Monitoring-Standards, die intersektionale Kategorien abbilden, plus koordinierte Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und Zivilgesellschaft. Mehr Daten, Forschung zu Ausschlüssen und partizipative Wissensproduktion mit Betroffenen.
3. Ein vollumfassendes, allgemeines Diskriminierungsgesetz, das Intersektionalität systematisch berücksichtigt und alle Diskriminierungsformen gleichwertig adressiert.
4. Verpflichtende rassismuskritische Qualifizierung und Sensibilisierung in der Schule, in der Polizei, in der Verwaltung, im Gesundheitswesen.

INES ist ein postmigrantischer Think & Act Tank an der Schnittstelle von Forschung, Wissensproduktion und politischer Praxis. Wir entwickeln Analysen, die in politische Prozesse, Institutionen und Bildung einfließen. Wir schaffen kollektive Reflexionsräume und Visionen für

eine Neue Schweiz, in der alle teilhaben können. Unsere Rolle in der Strategie sehen wir als Brücke zwischen Forschung, Zivilgesellschaft und Politik – evidenzbasiert und praxisnah. Dabei rücken wir Daten und Erfahrungen ins Zentrum, beziehen Betroffene als Co-Forschende ein und entwickeln gemeinsam konkrete Lösungsansätze.

Für uns ist 2031 kein fernes Datum, sondern der Moment der Verwirklichung einer Vision. Wenn diese Strategie wirkt, leben wir in einer Neuen Schweiz, die Rassismus sowie andere -ismen nicht isoliert bekämpft, sondern als miteinander verflochtene Ausdrucksformen von Ungleichheit und Ausgrenzung versteht – eingebettet in Analysen, die auch Gender, Klasse,

Flucht und andere Dimensionen systematisch berücksichtigen. Eine Neue Schweiz, in der diese Zusammenhänge sowohl in Studien als auch in Politik, Verwaltung, Bildung und Öffentlichkeit konsequent berücksichtigt werden.

2031 bedeutet für uns: Die Bekämpfung aller Formen von Rassismus ist ein gemeinsames, koordiniertes Projekt – getragen von Bund, Kantonen, Zivilgesellschaft und Forschung. Wir haben konzeptionelle Kurzschlüsse vermieden und stattdessen die strukturellen Ursachen von Rassismus adressiert. Wir haben neben Defiziten auch Wünsche, Visionen und Teilhabemöglichkeiten gemeinsam entwickelt und die Postmigrantische Gesellschaft als gesamtgesellschaftliches Konzept etabliert. So ist ein kohärentes Fundament entstanden, das Wurzeln der Diskriminierung strukturell angeht und gesellschaftlichen Fragmentierungstendenzen entgegenwirkt.

2031 wollen wir dann als INES sagen: Wir haben Leerstellen geschlossen, Räume geschaffen und gemeinsam geforscht. Wir haben Lücken erkannt, Lösungen entwickelt und dabei Strukturen verändert sowie Menschen gestärkt. So sind neue Expertisen und neue Stimmen entstanden, die unsere Demokratie bereichern. Für alle, die hier sind – und alle, die noch kommen werden. Weil das unsere Neue Schweiz ist.